Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 105 (2011)
Heft: 12

Artikel: Die Würde ist in allen Lebensbereichen unantastbar
Autor: Stocker, Monika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390306

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Behinderte Liebe

Es war in den siebziger und achtziger Jahren als im Zug verschiedenster Emanzipationsbewegungen auch die Behindertenbewegung ihre Stimme lauter erhob und dezidierter verlangte, dass ihre Bedürfnisse, ihre Autonomie, ihre Lebensqualität ernst genommen wird. Ich war 1981, als das «Internationale Jahr der Behinderten» einige Beachtung gefunden hatte, als Koordinatorin im Kanton Zürich aktiv, und ich kannte Aiha Zemp und viele ihrer Weggefährtinnen und Weggefährdet persönlich. Ich wusste um ihre Kämpfe, um ihre Ringen, und ich freute mich am Film «Behinderte Liebe». Viele Jahre gingen ins Land, die Politik um und mit den behinderten Menschen bewegte sich vorwärts und rückwärts, aufwärts und abwärts.

Als mich Aiha Zemp 2009 anfragte, ob ich das Präsidium der fabs übernehmen würde, war es für uns beide eine Wiederbegegnung nach langen Wegen und doch eine selbstverständliche Anknüpfung im Vertrauen, eine Übereinstimmung in den Merkpunkten der Arbeit.

Wir starteten mit neuen Vorstandsmitgliedern und wollten eine neue strategische Positionierung im Bereich der Prävention, insbesondere der Gewaltprävention, eine klare Fundraisingstrategie, zu der schon einige Vorbereitungen gelaufen waren, und einen neuen Auftritt nach aussen mit neuem Flyer, Website und Newsletter .

An der Klausur des Vorstandes am 6./7. November 2009 in der Kartause Ittingen wurden wir uns der ernsten finanziellen Lage bewusst, und doch, die strategische Neuausrichtung auf Gewaltprävention beflügelte uns gleichzeitig. Und wie schon immer war Aiha Zemp, unsere Geschäftsleiterin, voller Tatendrang, Energie und – so schien es – unermüdlicher Schaffenskraft. Wir wussten allerdings schon, dass der Alltag uns einholen würde – und so war es denn auch.

Monika Stocker

Die Würde ist in allen Lebensbereichen unantastbar

Die Fachstelle Behinderte und Sexualität stellt ihre Arbeit ein, die Hochschule für Soziale Arbeit Luzern führt einen Teil der Arbeit weiter. Eine Fachtagung am 17. November animierte über 130 Fachleute, sich mit dem anspruchsvollen Thema auseinanderzusetzen.

Gleichzeitig wurde eine Würdigung des Schaffens von Dr. phil. Aiha Zemp vorgenommen. Aiha Zemp hat seit den siebziger Jahren das Thema der Würde der Behinderten gerade auch im Thema der Sexualität fachlich und persönlich überzeugend vertreten, die Fachstelle Behinderte und Sexualität (fabs) aufgebaut und während Jahren kompetent geleitet. Von 2009 an war Monika Stocker Präsidentin des Trägervereins.

Es ist nicht zu schaffen

Die Finanzbeschaffung wurde immer schwieriger, und obwohl es in der Schweiz jährlich viele neue Stiftungen mit immensen Kapitalien gibt, war es die bittere Erfahrung, dass wir mit unserem Thema, unserem Schwerpunkt kaum Gehör finden konnten. Ich habe Aiha oft bei solchen Gesprächen begleitet, und mit der Zeit ein Sensorium entwickelt, wann innerlich und wann dann äusserlich, unsere Gesprächspartner (in der Regel waren es Männer) kurz schlossen: Um Himmels willen, was bringt uns ein Engagement in diesem Thema ein… Und ich wartete darauf, dass das Nein mehr oder weniger elegant formuliert wurde. Personelle Wechsel im Sekretariat kosteten Kraft, ebenso bedeuteten die auswärtige Referate und Kurse für Aiha immer grössere Kraftakte, und manchmal waren sie bezüglich Unterbringung und Finanzierung schlicht eine Zumutung. Schliesslich wurde deutlich, dass einzelne Projekte, wie etwa der Film zur Arbeit mit missbrauchten erwachsenen Frauen, mit kognitiven Einschränkungen gestrichen werden musste. Es gab 2010 Alarmzeichen um Alarmzeichen: Wie lange wird das Geld reichen, wie lange werden unsere Kräfte reichen, wie lange lässt sich eine solche Arbeit aufrechterhalten in der heutigen Zeit? Die Besuche bei den grossen Organisationen der Behindertenfach- und Selbsthilfe, die Besuche in Bundesbern, sie zeigten: Es ist nicht zu schaffen. Das machte dann uns zu schaffen.

Zufall, Schicksal, Bestimmung – ich mag es nicht werten. Die massive Erkrankung von Aiha im Sommer 2010 stellte auf einmal klar: Wir schliessen. Wir müssen dies tun, alle Versuche, irgendwo irgendwie etwas weiter zu ziehen, wird unserem selbst gegebenen Auftrag und auch dem Geist, der von Anfang an in der fabs entscheidend war, nicht gerecht.

Schliessen – das ist schnell gesagt; aber wir hatten ja keinen Laden, der einfach seine Produkte liquidiert und fertig. Mit aller Sorgfalt und aller Entschiedenheit, aber auch unter Aufbieten aller Kräfte, hat Aiha zusammen mit dem Vorstand Stück für Stück ihrer Arbeit, ihres Beziehungsnetzes, der inneren und äusseren Hard- und Software, wenn ich so sagen darf, abgeschnitten, es versorgt, verabschiedet.

Nichts war umsonst – im doppelten Sinn des Wortes!

Es war eine grosse Erleichterung, dass wir mit der Hochschule Luzern eine Vereinbarung über die wissenschaftliche Arbeit, den Vertrieb der Produkte, die Weiterentwicklung von Kursen im Bereich der Aus- und Fortbildung unterzeichnen konnten. Es war eine grosse Erleichterung, als Stück um Stück, Bücher, Möbel, Bilder das Büro verliessen. Abschied ohne Tränen, aber schmerzlich, Abschied mit viel Genugtuung über das Geleistete – und Abschied im Wissen, nicht alles, vielleicht sogar gar nichts, war umsonst, im doppelten Sinn des Wortes.

Ganz deutlich wurde das, als vor einigen Monaten ein grosser Missbrauchsskandal die Heimszene erschütterte. Ein sogenannter Erzieher und Sozialtherapeut hatte während Jahren Menschen sexuell missbraucht. Das Heft «Herzfroh» war mitentscheidend, dass ein Opfer redete, sich ausdrücken konnte, dass ihm geglaubt wurde. Aiha hat nochmals alle ihre Kräfte aufgeboten, um in den Medien zu argumentieren und eine grundsätzlich andere Haltung zum Thema zu fordern. Sie war sehr erschöpft ob dem, was ihr begegnete, und doch wieder überzeugend und klar. Das führte unter anderem dazu, dass zwei Sponsoren nochmals in die Tasche gegriffen haben, und Aiha mit der fast zu Ende gehenden Energie die Herzfroh-Reihe abschliessen konnte. Heute stehen die Hefte zur Verfügung, die Hochschule Luzern wird mit ihnen arbeiten können und sie vertreiben.

Bilanz ziehen

Bilanz ziehen im finanziellen Bereich ist das eine, was wir tun mussten und wo wir feststellen dürfen, wir schliessen mit einer schwarzen Null, hinterlassen keine Schulden, keine uneingelösten Schecks. Bilanz ziehen aber über die Leistungen der fabs, das ist das andere.

Es gibt die Produkte, es gibt die Kurse und die wissenschaftlichen Publikationen, es gibt – da bin ich mir gewiss – viele Erfahrungen in den Köpfen und Herzen all jener, die von Aiha gelernt haben. Und es gibt, das lässt sich nun mal nicht messen, viele viele Menschen, die aufrechter gehen, innerlich, äusserlich, sie haben etwas erfahren, eine Würde als selbstverständliche Haltung auch da, wo sie besonders verletzlich sind. Wir wissen nicht, wie viele Menschen Aiha so erreicht hat, am Telefon, in den Beratungen im Büro, in Gruppengesprächen, an den Kursen, den Tagungen, in den Lehraufträgen und Vorträgen.

Es tut mir weh, dass eine Person nicht mehr kann, weil einfach ihre Kräfte dazu nicht mehr ausreichen: Aiha Zemp. Denn, die fabs – das war und ist auch die Persönlichkeit von Aiha Zemp. Sie hat mit ihrem hohen Einsatz fachlich und persönlich eine ausserordentliche Leistung erbracht. Es ist unendlich viel mehr, als es auf den ersten Blick scheinen mag, was Du, Aiha, bewirkt hast. Dazu gehörte eine innere Begabung von Standhalten und Dranbleiben, wie sie nur wenige Menschen kennen und wie sie in der heutigen Welt zunehmend Ausnahmeerscheinungen bleiben. Ich wünsche Dir die Fülle des Lebens.

Sister carry on – let us carry on

Es war im Oktober 2005. Wir hatten im Unterwerk Selnau in Zürich den Grossen Raum mit den 1000 Fotos der Frauen ausstaffiert, die wir in unserem Projekt «Peace women accross the globe» für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen hatten. Es war der kleine Moment vor der Türöffnung zur Vernissage. Müde und gespannt, glücklich alles rechtzeitig fertig gebracht zu haben, sass ich einen Moment still da. Auf einmal war eine ungeheure Kraft im Raum, die Kraft der tausend Frauen war für mich psychisch und physisch spürbar und erfüllte mich mit Reichtum und Dankbarkeit und einer mutigen Gewissheit: Was immer kommt, das ist gut. Es gibt ja wenige solche aussergewöhnlichen Momente im Leben, ich bin dankbar, ihn erlebt zu haben – ein Geschenk.

Am 8. Oktober erhielten die Männer der IAEA, der Atomkontrollbehörde den Friedensnobelpreis. Klar eine wichtige Arbeit, die sie aber in geheizten oder klimatisierten Hotel-Sitzungszimmern tun. Keiner von ihnen ist Auge in Auge mit dem Folterer, dem Vergewaltiger, dem Spott und dem Hohn der Mächtigen, keiner musste unter unwürdigen Bedingungen für die Kranken ein Leintuch zerreissen, damit man die blutenden Wunden verbinden konnte… ach ja.

Und jetzt, am 10. Dezember 2011, wird der Friedensnobelpreis an drei Frauen vergeben. Vergessen wir die Zeitungskommentare gewisser Herren, vergessen wir die Versuche, das Wirken der Frauen schlecht zu machen, herab zu würdigen – es ist ganz einfach schön.

Wir sangen jeweils – und singen es im politischen Gottesdienst noch immer: «Sister carry on, it may be rocky and it may be rough, but sister, brother, let us carry on!»

Monika Stocker